



**...lass mich
...aber lass mich
nicht allein!**

Ambulanter Hospizdienst

Laatzen – Pattensen – Hemmingen

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde und Förderer!

Nach zwei Jahren, zum Ende des Jahres 2016, haben wir wieder einen Jahresbrief unseres ambulanten Hospizdienstes erstellt. Anfang 2017 versenden wir ihn und wenn Sie ihn jetzt in Händen halten bringt er Ihnen einen kleinen Einblick in die vielfältigen Aufgaben und Tätigkeitsfelder unseres Dienstes.

Ambulante Hospizarbeit beinhaltet nicht nur die direkte Begleitung von schwerkranken und sterbenden Menschen. Die Enttabuisierung des Themas Sterben und Tod, die Vermittlung des Hospizgedankens und die Möglichkeiten sich vorzubereiten sind uns wichtige Anliegen, die wir zusammen mit den ehrenamtlichen Mitarbeitern verbreiten wollen. Dies gehört zu unseren Aufgaben seit unser Hospizdienst 2005 seine Arbeit begonnen hat.

Über das 10jährige Jubiläum, die Arbeit mit Grundschulkindern und Jugendlichen, unser Trauercafe und die Begleitungen schreiben wir in diesem Jahresbrief.

Trotz steigender Anfragen von Jahr zu Jahr (2016 waren es 58) konnten wir bisher noch immer die Begleitungen übernehmen, auch dank der großen Flexibilität unseres Kreises an Ehrenamtlichen. Diese Menschen in ihrem Engagement und ihrer Empathie zu erleben ist für uns hauptamtliche Koordinatoren ein kostbares Gut und immer wieder eine Freude.

Und das ist es auch, was wir mit dem hospizlichen Gedanken transportieren wollen: die Beschäftigung mit Sterben und Tod beschwert das Leben nicht, nein, es macht das Leben reicher!

Kristin Surendorff-Belder

Andreas Heinze

Gedenkgottesdienst

Wie in jedem Jahr fanden auch 2015 und 2016 wieder je ein Gedenkgottesdienst für die Angehörigen der Menschen statt, die wir ein Stück ihres Lebens begleiten durften.

Die Gottesdienste wurden vom inzwischen bewährten ökumenischen Vorbereitungsteam: Beate Pohl, Renate Rietzsch, Elke Rumberg, Kristina Stüven, Carola Timpe und mir geplant und am 17.10.2015 und 15.10.2016 in der kleinen Kapelle in Alt-Laatzten durchgeführt.

Die Gottesdienste standen unter dem Motto: „Regenbogen“ und „Emmaus- oder der Weg der Trauer“ statt.

In einem würdigen Rahmen wurde so an die Verstorbenen gedacht. Es wurde geschwiegen, gesungen, gebetet und auch geweint an diesem späten Nachmittag. Die Namen der Verstorbenen wurden vorgelesen und Kerzen in ihrem Gedenken entzündet, welche die Angehörigen später gerne mitnahmen.

Anschließend bestand diesmal die Möglichkeit für die Angehörigen mit „Ihren“ Hospizbegleiterinnen im Cafe Expose ins Gespräch zu kommen und sich gemeinsam an die Zeit der Begleitung zu erinnern. Ich glaube es war für Angehörige und Begleiter schön sich noch mal an die Zeit erinnern zu können und auch zu erfahren, wie es dem jeweils anderen ergangen ist.

Kristin Surendorff-Belder



Das ambulante Hospiz im Kirchenkreis Laazen/Pattensen hat 2015 sein 10-jähriges Bestehen gefeiert

Das war vor einem Jahr und ich soll mich daran erinnern:

Was macht man, wenn etwas gut gelaufen ist? Wir haben uns gegenseitig erinnert, wie es angefangen hat, wie es weitergegangen ist, was wir noch brauchen können und auch daran, was es für uns selber verändert hat.

Angefangen hat es für uns mit der Einladung zu einer Ausbildung für Sterbebegleitung. Wer Unterricht mit Lernzielkontrollen erwartet hatte, wurde überrascht, weil es eher um einen Prozess gemeinsam gemachter Erfahrung und Reifung ging. Der ist bis heute nicht abgeschlossen. Und ausgeschieden sind z.B. aus meiner Ausbildungsgruppe nur zwei, die meinten, nur eine Ausbildung und nicht mehr deren Fortsetzung als Fortbildung zu brauchen.

Am Anfang erlebten wir uns selber als hilf- und sprachlos daliegenden Menschen oder als fast ebenso hilflos Danebensitzenden. Dann gab es Abende mit Bibelexegesen. Wir beobachteten an der Begegnung mit den Emmausjüngern, wie Jesus den beiden, die ihn brauchten, durch Wahrnehmen und Zuhören, durch Bleiben und Weitergehen geholfen hat, im vollen Sinn sie selbst zu werden.

Fremdheit und Nähe in der persönlichen Krise, Halten und Loslassen, das sind die Dimensionen, die Chancen und die Notwendigkeiten in menschlichen Begegnungen. Das gilt besonders in der Sterbebegleitung. Auf diese Balance spielt das Motto an, das im Sinn der Sterbenden

auf unseren Flyern steht: Lass mich, aber lass mich nicht allein.

Neben dem inhaltlichen Rückblick, der Nennung von Zahlen von Ausgebildeten und ihren Einsätzen an



Sterbebetten, neben Dank und Anerkennung durch den Superintendenten gab es einen Vortrag von Frau Prof. Bege mann zur Einordnung der Hospizbewegung. Der große Kontext ist immer noch die Enttabuisierung des Sterbens in der Gesellschaft und in der Medizin. Der enge sachliche Zusammenhang mit der Entwicklung der Palliativmedizin war uns schon früher augenfällig geworden, als wir Texte von Barroso kennenlernten. Und noch einmal ganz besonders, als Herr Heinze uns von einem Forschungsbericht erzählte, nach dem bei Schmerzpatienten allein durch hospizliche Begleitung erhebliche Schmerzlinderung nachgewiesen wurde.

Zu all diesen Erfahrungen kamen im Lauf der Jahre dann die Kontakte mit Sterbenden als das Wesentliche.

Viele Bekannte haben uns gefragt, wie wir die Belastungen ertragen. Sicher, ertragen muss man auch Vieles. Aber entscheidend ist, dass es Menschen gibt, die im Blick auf ihr Lebensende den Kontakt sogar mit Fremden suchen, oft ist damit der Kontakt ohne falsche Tröstungen gemeint.

Ich habe alle Begegnungen mit Sterbenden und ihren Familien dankbar als Bereicherung meines eigenen Lebens erfahren.

Für mich persönlich ist die Hospizgruppe und ihr Einsatz zugleich auch exemplarisch „Kirche“: Ohne Konfessionen ein glaubhaftes Bekenntnis zu gelebter Mitmenschlichkeit in Bescheidenheit und Gemeinschaft.

Was wir brauchen? Mehr Gruppen für all die Sterbenden, die solche Hilfe als Chance entdecken und wahrnehmen könnten.

Danke allen, die unseren Hospizdienst bezahlen, betreuen und fördern.

Gerhard Stünkel

Die Kinder...

Unser Hospizdienst wird auch angefragt, wenn jüngere Kinder in der Familie sind und ein Elternteil schwer erkrankt ist.

So geht es am Anfang möglicherweise nur um eine stundenweise Betreuung, während die Eltern zu einem Arzttermin müssen, oder es entwickelt sich mit der Zeit ein beständiger Kontakt und eine Begleitung im Alltag des Kindes. Je nach Alter sind das unterschiedliche Herausforderungen, auf die sich die Ehrenamtlichen einstellen und auch die aktuelle Belastungssituation in der Familie im Blick behalten müssen.

Und dann passiert es, dass die Ehrenamtliche über Monate oder Jahre sogar nicht nur in eine Beziehung sondern damit verbunden auch in Erziehung eingebunden ist. Gerade nach dem Tod des erkrankten Elternteils erfordert es dann viel Augenmaß und Reflektion die veränderte Familiensituation zu beachten und gleichzeitig die Bedürfnisse des Kindes zu sehen.

Wenn wir in eine Familie kommen, kann es auch sein, dass mit den Kindern noch nicht offen über die Erkrankung gesprochen wurde. Natürlich registrieren Kinder sehr aufmerksam, dass sich im Familiengefüge etwas ändert, dass es mehr Arzttermine gibt, dass vielleicht mehr Menschen nach Hause kommen... Gutachter, Pflegekräfte usw. und sie spüren ein sorgenvolles Klima, aber wie wird mit ihnen gesprochen... evtl. über den bevorstehenden Tod eines Menschen und welche Zeiträume sind da für die Kinder überschaubar?

Auch diese Fragen beschäftigen uns in den Begleitungen und müssen stets neu bedacht werden.

Andreas Heinze

Eine Begleitung

Ich besuchte einen Mann, Ende fünfzig, dessen Krebserkrankung schon im Endstadium war und in den Stunden, in denen seine Frau eine eigene ärztliche Behandlung durchführen konnte, blieb ich bei ihm.

Eine direkte Kommunikation mit dem Kranken war nicht mehr möglich, da dieser oft weit weg war und auch phantasierte. Auch war er extrem unruhig in seinen Wachphasen, rief dauernd verschiedene Namen.

Intuitiv sprach ich ihn ganz ruhig an, berührte ihn sanft und er wurde dadurch sichtlich ruhiger. Nach kurzen tiefen Schlafphasen begann alles wieder von vorn.

Für mich gestaltete sich der Kontakt etwas schwierig, bedingt durch das nicht vorhandene Krankenbett, was zur Folge hatte, dass ich mich weit zu ihm herunter beugen musste. Jedes Mal legte er dann beide Arme um meinen Hals und zog mich herunter. Wenn ich spürte, dass seine Kraft nachließ, er wieder in die Tiefe der Phantasie tauchte, löste ich mich vorsichtig. Erstaunlich, welche Kraft in diesem Moment freigesetzt wurde. Sein Trinkbedürfnis war groß und ließ sich auch gut händeln. Auch sein Bedürfnis nach Nähe war groß, obwohl ich davon überzeugt war, dass seine Wahrnehmung, wer bei ihm ist, nicht mehr gegeben war.

Es begann dann irgendwann ein intensives Rufen nach „Papa“ „Papa“ immer wieder. Da es sich meiner Kenntnis entzog, ob dieser noch lebte, musste ich mich wieder auf mein Gefühl verlassen.



Nachdem das Rufen nicht endete, sprach ich ganz ruhig die Worte: „Keine Angst, Papa wartet“ immer wieder. Es tat schon Wirkung – und einer Eingebung folgend fragte ich „War Papa lieb?“. Eine nonverbale Bestätigung und ein glücklicher Gesichtsausdruck waren die Antwort und er sank entspannt und ermattet in sein Kissen.

Um von meinen Gefühlen kurz zu sprechen: die Situation hat mich in keiner Weise abgeschreckt. Sie hat mich in meiner Arbeit gestärkt und auch gezeigt, dass bei aller Theorie, die man ja lernt, das Gefühl, die Intuition ein wichtiges Instrument ist, das so genannte Bauchgefühl!

Aus jeder Begleitung nehme ich etwas mit, was trotz erlebter Tragik schön ist: ein Lächeln, eine Geste, ein Blick – auf jeden Fall ganz viel Erfahrung – in der genannten Begleitung für mich ganz besonders die Sache mit „dem Papa“.

Als dann endlich das Krankenbett geliefert wurde, hat der Kranke noch eine Nacht darin schlafen können, dann erlöste ihn ein sanfter Tod nach einem doch schweren Weg.

S.R.

Trauercafé Laatzen

Das Trauercafé in Laatzen besteht seit 2012 und hat sich inzwischen gut etabliert, die Kinderschuhe sozusagen abgelegt. Die ehrenamtlichen Begleiterinnen haben in dieser Zeit 44 Personen teils lang-, teils kurzfristig betreuen und dabei ihren Erfahrungsschatz weiter ausbauen dürfen.

Jedem Trauernden, der einen geliebten Menschen durch Tod verloren hat, bietet das Trauercafé einen geschützten Rahmen zum Erzählen und Zuhören, zum Weinen und Lachen, zum Austausch und Trauerarbeit, zum Trösten und getröstet werden, gemeinsam mit ähnlich Betroffenen und ausgebildeten Trauerbegleiterinnen. Zu hören, wie andere Trauernde ihre Situation erleben, kann eine Hilfe sein. Niemand muss in seinem Leid alleine bleiben, jeder ist willkommen! Dabei spielen Alter, Konfession, Nationalität, Geldbeutel, Todesart oder -Zeitpunkt keine Rolle.

Das Trauercafé wird in Form der offenen Gruppe geführt, ein nettes Zusammensein bei Kaffee, Tee und Kuchen, die Teilnahme ist völlig unverbindlich und kostenlos, eine Anmeldung ist nicht nötig.

Die Gruppe trifft sich im

**Gemeindsaal von St. Mathilde, Eichstr. 16 in Alt-Laatzen,
immer am 4. Montag im Monat von 16:30 Uhr bis 18:30 Uhr.**

Auf den Termin wird auch jeweils unter „Termine heute“
in den Leine Nachrichten der HAZ hingewiesen.



**Bald, schon bald
Es ist nicht mehr weit
nur noch über diesen Hügel
dann um jene Kurve
ein wenig nach links
ein wenig nach rechts
und ein kleines Stückchen geradeaus
ein ganz winziges nur
du wirst sehen.
Hier, nimm meine Hand
ein paar Meter steiniger Weg
einige Schritte dunkler Wald
und dann
bald schon, so bald
wird es licht
und wir sind
am Ziel.**

Maria Sassin

Hospizprojekt mit Jugendlichen

2015/2016 wollten wir das erste Mal ein Projekt mit Schülern der weiterführenden Schulen durchführen. Nach einigen Anlaufschwierigkeiten haben wir uns entschieden dies Projekt komplett in Eigenregie zu konzipieren und den ersten Durchlauf mit einer 9. Klasse an der Förderschule Lernen im Kiefernweg durchzuführen.



Dies war möglich, weil Christiane Haddenhorst als Klassenlehrerin der 9. Klasse auch ehrenamtlich im Hospizdienst Laatzten-Pattensen-Hemmingen arbeitet und dieses Projekt mit ihrer Klasse durchführen wollte. Nachdem die Schulleitung der Förderschule Kiefernweg das Projekt ebenfalls befürwortete stand unserem Vorhaben nichts mehr im Weg. Schließlich waren auch die Eltern der

Schülerinnen und Schüler von der Idee angetan und fragten während eines Elternabends interessiert nach und gaben uns noch zusätzliche Anregungen. Dankeschön an dieser Stelle für das entgegengebrachte Vertrauen und das Engagement bei der Durchführung!!!

Nach langer Vorplanungszeit war es dann Anfang Oktober 2015 soweit. Wir konnten die erste Projekteinheit starten. Die Jugendlichen waren bestimmt genauso aufgeregt wie wir. Nach einem langsamen und vorsichtigen Kennenlernen haben wir gemeinsam an der Geschichte von Tessa gearbeitet.

Tessa ist ein junges Mädchen mit einer tödlichen Erkrankung. Wir versuchten uns gemeinsam einzufühlen in das Leben von Tessa und ihren Freunden und lernten, wie viele Möglichkeiten Jugendliche haben sich gegenseitig zu trösten und mit solch schwierigen Lebenssituationen umzugehen. Nach anfänglichem Zögern wuchs das Vertrauen in der Gruppe und wir konnten die jeweiligen Projektstage kaum erwarten. Als wir im Dezember Abschied feiern mussten, war es für mich gar nicht so einfach diese tollen jungen Menschen wieder verlassen zu müssen und ich glaube ihnen ging es auch so. Wir haben viel voneinander gelernt und hatten trotz des schwierigen Themas auch viel Spaß miteinander.

Ich wünsche den Schülerinnen und Schülern der damals 9. Klasse auf ihrem Weg noch alles Liebe und Gute für Ihr weiteres Leben und bedanke mich auch und besonders bei Ihnen für Ihre Offenheit, Kreativität, ihr kritisches Auge und ihr Vertrauen!!! Dankeschön!!!!

Kristin Surendorff-Belder

Laufendes und Ausblick

Im März 2016 startete der 6. Vorbereitungskurs für ehrenamtliche HospizbegleiterInnen des ambulanten Hospizdienst Laatzten-Pattensen-Hemmingen. 14 Interessierte begannen den Grundkurs. Dieser ist nun beendet und die 12 verbliebenen Teilnehmerinnen werden ab Frühjahr 2017 den Kreis der ehrenamtlichen Hospizmitarbeiterinnen bereichern.

Auch im Jahr 2016 war wieder einiges los im Hospizdienst. Wie ausführlich beschrieben fand der alljährliche Gedenkgottesdienst im Oktober statt.

Spannend wurde es bei einem Vortrag von Dr. Coors vom Zentrum für Gesundheitsethik zum Thema: „Organspende -Ja -Nein -Vielleicht?“

Um Familien auch nach dem Tod eines Angehörigen würdevoll begleiten zu können hat Frau Pastorin Appelkamp-Kragt einen Workshop zum Thema „Aussegnung“ für unsere ehrenamtlichen Hospizbegleiter angeboten.

Zum Abschluss des Jahres haben die Gruppe Pour l'Amour und Jens Eckhof von „Wir sind Helden“ ein wunderschönes, winter- und weihnachtliches Benefizkonzert für den Hospizdienst Laatzten-Pattensen-Hemmingen und den Hospizdienst Springe in der Johanniskirche in Völksen



gegeben. Bei Glühwein und Feuerschein kam weihnachtliche Stimmung auf und für beide Hospizdienste wurden Spenden gesammelt, die im nächsten Jahr in die Projekte mit Kindern- und Jugendlichen fließen sollen.

In 2017 wollen wir unser Projekt Hospiz mit Jugendlichen weiter ausbauen und auch auf andere Gruppen übertragen, daran planen wir derzeit.

Außerdem wollen wir den Seniorenheimen in unserem Einzugsgebiet ein Fortbildungsprogramm anbieten, bei dem derzeit noch die letzte Planung erfolgt.

Unser Projekt „Hospiz macht Schule“ wird auch weitergeführt. Im Februar findet die 6. Woche in einer Schule statt.

Der ambulante Hospizdienst

- unterstützt schwerkranke und sterbende Menschen und deren Angehörige und besucht sie zu Hause, im Krankenhaus, im Seniorenheim und im stationären Hospiz
- begleitet Menschen in ihrem Trauern
- berät bei Fragen zu Patientenverfügungen u.ä.
- informiert über seine Arbeit und bietet Fortbildungen an
- kooperiert mit anderen sozialen Diensten im Palliativ- und Hospiznetzwerk



Wir sind zu erreichen:

Tel.: 0511 / 22 84 84 13

Fax: 0511 / 982 43 39

E-mail: hospizdienst.laatzten@evlka.de

www.hospizdienst-laatzten.de

Ansprechpartner:

Kristin Surendorff-Belder

Andreas Heinze

Unterstützen können Sie uns auch gerne über:

Evangelische Kreditgenossenschaft Hannover

IBAN: DE 52 5206 0410 0500 0063 27

BIC: GENODEF1EK1



VORANKÜNDIGUNG

Texte, Lieder und Chansons

Benefizkonzert mit Annett Kuhr

am Freitag, 19 Mai 2017, um 19 Uhr

in der Immanuel-Kirche,
Eichstr. 28 in Alt-Laatzten

Eintritt frei, Spenden für Stiftung ProDiakonie